

Verzeichnet an jedem Blatt 122. Bestellungen nehmen sämtliche Postämter und Verkäufer entgegen.

**Bezugspreis**  
(Schillingen):  
In Württemberg, d. d. Agenten, monatlich 1.05,-  
in Bayern, monatlich 1.05,-  
in Preußen, monatlich 1.05,-  
in Österreich, monatlich 1.05,-

Anzeigen-Gebühr für die einseitige Seite aus geordneter Schrift oberer Raum bei einmaliger Einrückung M. 8.—, bei mehrmaliger Abtätigung nach Tarif. Bei gerichtlicher Einrückung u. Konfirmation der Abtätigung M. 10.—

# Der Gesellschafter

## Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

### Nagolder Tagblatt

Gründet 1828

Schmittweg, Straß am Verlag von G. H. Keller (Karl Keller) Nagold.

Preis pro Nr. 20

Verbreitete Zeitung im Oberamtsbezirk. — Kräftigste und daher von bestem Erfolg.

Die Zeit. Kurze Zeit nach dem Erscheinen der Zeit. — Kräftigste und daher von bestem Erfolg.

Telegraphische Adressen:  
Gesellschafter Nagold.  
Postfachkonto:  
Stuttgart 6113.

Nr. 247

Montag, den 23. Oktober 1922

96. Jahrgang

### Tagespiegel

In Moskau sind Vertreter der deutschen, schwedischen und tschechoslowakischen Schwerindustrie, darunter die Direktoren der Firmen Krupp, Rhein Stahl, Linde & Hoffmann und Vertreter der Firmen Solowatobauwerk, Hohenloher und Orenstein & Koppel eingetroffen.

Moskau, 23. Okt. Der Rat der Volkskommissare prüft gegenwärtig die Vorlage einer Eisenbahnkonvention zwischen der russischen, deutschen, lettischen, litauischen und estnischen Staatsbahn.

Die Reparationskommission hat sich am Sonntag in offizieller Sitzung, die bis 11 1/2 Uhr mittags dauerte, mit der russischen Delegation beschäftigt. Die offizielle Beratung wird am Montag fortgesetzt werden. In der heutigen Sitzung hat der englische Delegierte, Sir John Braburn die französischen Vorschläge in einer langen Rede kritisiert und ihre Undurchführbarkeit nachzuweisen versucht. Es verlautet, doch auch von belgischer und italienischer Seite Bedenken gegen die französische Delegation geäußert worden sind.

### „Wer hat den Krieg verschuldet?“

Wieder ein Entlastungszeuge erster Klasse. Sie melden sich nacheinander, alle, die die Schwurhand für Deutschlands Unschuld erhoben. Diesmal ist's ein Italiener, der frühere Abgeordnete Palomenghi-Crispi, der Schwester-Kette des berühmten, Bismarck so freundlich gefinnenen Staatsmanns Francesco Crispi. Seine Schrift: „Wer ist für den Krieg verantwortlich?“ liegt nun in deutscher Uebersetzung vor. Die „Südd. Monatshefte“ bringen sie in ihrer September-Nummer.

Aus dem reichen Inhalt hier nur ein einziges Kapitel. Es betrifft Frankreichs Verhalten gegen Italien als Mitglied des Dreibunds.

Frankreichs Ministerpräsident Bourgeois sagte 1896 zu seinem italienischen Kollegen Crispi: „Merkt euch, der Sinn aller Franzosen ist stets auf die verlorenen Provinzen gerichtet, und nichts, was auch geschehen mag, wird ihn je davon abbringen. Niemand wird je die Trennung Elsass und Lothringens von Frankreich als eine endgültige und unumkehrliche Tatsache hinnehmen. An dieser Trennung messen die Franzosen stets die andern Fragen. Es kann deshalb niemals irgend ein Ausgleich zwischen uns und Italien zustande kommen, solange dieses als Verbündeter Deutschlands zu dieser Trennung beiträgt.“

Und so war's auch. In nichts ist sich die französische Politik seit 1871 so treu geblieben, als in ihren gegen Deutschland gerichteten Unternehmungen und Wählerreden. Deutschland zu vereinfachen, um im geeigneten Augenblick über es herzufallen, das haben ausnahmslos alle französischen Kabinette, so verschieden sie auch in ihrer inneren Politik unter sich sein mochten, als ihre erste Aufgabe angesehen. Zu diesem höchsten Ziel führten nur zwei Wege: die Freunde Deutschlands mußten abgebrängt und seine Gegner mußten scharf gemacht werden.

Und so hatte Italien seit dem 20. Mai 1882, jenem Tag, wo Italien dem Dreibund beigetreten war, keine gute Stunde mehr. Bald wurde es von oben herab als eine minderwertige Größe behandelt, bald wurden ihm allerlei Prügelein zwischen die Füße geworfen. War Deutschlands Freund war, hatte es von vornherein mit Paris verborben, war aber gegen den Dreibund schrieb und sprach, so die Abgeordneten Cavour, Di Rudini, Luzzatti u. a. standen an der Seine in hohem Ansehen.

Besonders schwer mußte unter dem gallischen Haß Deutschlands treuer Freund Crispi leiden. Als dieser Staatsmann aus Ruher kam, fand er den Vertrag bereits vor. Er war der festen Ueberzeugung, daß Italien durch eine Annäherung an das starke Deutschland nur gewinnen könne, daß deshalb es keinen unmöglichen Aufwand für seine Rüstung zu betreiben brauche. Aber gerade das wollte Frankreich nicht. Je stärker der Dreibund war, desto ferner rückte das Ziel der Vergeltung für Sedan. Die Loslösung Italiens von Deutschland aber bedeutete für Frankreich die gleichzeitige Schwächung beider Nationen. Darum die gehässigste Bekämpfung Crispi.

Schon sein Besuch im Oktober 1887 bei Bismarck wurde ihm stark verübelt. Man erblickte in diesem Akt eine freche Beschimpfung und Bedrohung Frankreichs. Italien wollte kurz darauf einen Handelsvertrag machen. Die Antwort war: „Solange ihr im Dreibund seid, wird ein Handelsabkommen zwischen Frankreich und Italien unmöglich sein.“ Die französischen Blätter nannten Crispi „ein Werkzeug Bismarcks“ und einen „Herausforderer“. Man ruhete nicht, mit allen Mitteln Feinde und Drosselzüge gegen ihn wachzu-

rufen und lebendig zu erhalten, sobald ein ihm treugebliebener Freund aus Paris schrieb, es gebe für ihn nur ein Rettungsmittel, nämlich die Loslösung Italiens vom Dreibund.

Und welche Freude, als das Ministerium Crispi am 31. Januar 1891 gestürzt wurde! Man frohlockte förmlich, daß „der kriegerische Mann, der das ausgesprochene Ziel hatte, internationale Konflikte hervorzurufen“, durch einen andern ersetzt würde, der den Rüstungen und dem Bau von Schiffen einen Saum anlegen werde. Er hätte durch seine ehrgeizige und großemwahnstüchtige Politik das Land ruinieren lassen, so wollte man das eigene Volk gegen den patriotischen Staatsmann aufheben.

Freilich, auch bei seinem Nachfolger Di Rudini, der früher anders dachte, kam Frankreich nicht auf seine Kosten. Denn kaum, daß er im Sattel saß, erneuerte er den Vertrag mit den Mittelmächten. Doch, so treu und eifrig, wie Crispi pflegte sein Nachfolger die Bundesbeziehungen mit Berlin nicht, sobald, als Crispi Ende 1893 wieder zur politischen Macht gelangt war, es viel nachzuholen gab. Allerdings auf die Dauer ließ sich die alte Freundschaft nicht mehr wiederherstellen.

Die italienische Politik geriet immer tiefer in ein falsches Fahrwasser. Auf der einen Seite wollte man das Bündnis mit Deutschland halten, auf der andern Seite aber auch Freundschaft mit Frankreich schließen. So kam der unglückselige Vertrag Delcassé-Prinetti 1902 zustande: Frankreich und Italien garantierten sich unbedingte Neutralität in dem Fall, wo sie das Ziel eines mittelbaren oder unmittelbaren Angriffs einer oder mehrerer Mächte seien.

Damit war die verhängnisvolle Haltung Italiens im Weltkrieg gegeben. Frankreich hatte es verstanden, die Kriegserklärung 1914 Deutschland zuzuschicken. Wenn auch eine Kriegserklärung in Wirklichkeit noch lange kein „Angriff“ zu sein braucht, so konnte sie formell doch als solcher abgestempelt werden. Und darauf legte man es in Paris an, schon zu dem Zweck, um Italiens Hände zu binden.

Doch genug hiervon. Crispi's Buch enthält noch viel Wissenswertes und aufs neue den untrüglichen Beweis, daß Deutschland den Krieg nie und nimmer gewollt hat. Daher das bedeutsame Schlusswort:

„Jetzt, wo der große Feind überwältigt ist, soll man nicht damit fortfahren, die Fabel vom Wolf und Lamm zu wiederholen... Das Kulturgewissen der Welt fordert einen Widerspruch, der ein anderer ist, als der der interessierten Parteien... Die Geheimarchive aller diplomatischen Kanzleien enthalten Urkunden, auf deren Grundlage ein erschöpfendes und gerechtes Urteil gefällt werden kann. Dieses Urteil ist nötig, wenn endlich wieder der Friede über der menschlichen Arbeit erstrahlen soll, wenn man der Menschheit eine Zukunft schaffen will, die nicht ein Fluch für Europa und die Welt ist.“

### Verkehrte Wirtschaft

Ueber die gegenwärtige Wirtschaftslage schreibt Abg. Dr. E. Schlittenbauer-München:

Noch nie seit 50 Jahren hat die deutsche Landwirtschaft unter einem so andauernd ungünstigen Wetter gelitten wie im Jahr 1922. Im Frühjahr, als die vom Schnee befreite Winterlaot zur Stärkung des Regens bedurft hätte, blieb es Monate hindurch trocken. Das Ergebnis der Ernte an Wintergetreide ist deshalb um die Hälfte schlechter als im Vorjahr. Die Frühjahrsernte ging zum Teil wegen der ungenügenden Trockenheit überhaupt nicht auf, der andere Teil blieb schwach. Wir haben daher eine mangelnde Ernte in Getreide und Hafer. Einen ersten Rückschnitt gab es überhaupt fast nirgends, man mußte sich behelfen mit dem Anbau von Widen und anderen Futterpflanzen.

Der Streik der Eisenbahner im Monat Februar hat verhindert, daß die notwendigen Mengen an Kunstdünger zur rechten Zeit an die deutsche Landwirtschaft gelangten. Wir haben daher seit Jahrzehnten keine derartige Verunreinigung der Felder durch Fieberdick gehabt wie im Jahr 1922.

Von Ende Juni ab gab es nichts als Regen, Regen und wiederum Regen. Die erste Heuernte wurde schon zum Teil verwaschen und die zweite Heuernte ist zum Teil erfassen und verfaulend. Die wenigen schönen Tage konnten nicht genügend ausgenützt werden, weil es überall an den notwendigen Arbeitskräften mangelte. Der Reichstag hat, unbekümmert darum, ob die Ernte geerntet werden könne oder nicht, die Demobilisierungsvorschriften aufgehoben, welche landwirtschaftlich ausgebildete Arbeiter an die landwirtschaftlichen Arbeitsstätten fesselten. Die Folge davon war: Flucht der Landarbeiter, der Knechte und Mägde in die Stadt oder zu den Staatsarbeiten.

Einen Obstkrieg freilich haben wir heuer wie noch nie, aber es ist niemand da, um diesen Obstkrieg zu bergen. Infolgedessen verfaulend das Obst nach Tausenden

und Abertausenden von Zentnern. Infolge der hohen Frachten ist an und für sich die Abnahme eine äußerst geringe. Schreiber dieses hat zwei Zentner Obst in einer Entfernung von 50 Kilometer von München gekauft bekommen und für den Transport allein 400 Mark bezahlt. Wie sollen arme Leute die Frucht noch bezahlen können? Da wäre es notwendig einguhaken. Notwendig wäre es auch, die Leute zum Pflücken des Obstes zu haben. Statt dessen hat man in Berlin ein Verbot erlassen, Obst zu verbrennen ohne Genehmigung des Bezirksamts. In einer Zeit solch riesenhaften Ueberflusses! In einer Zeit, wo man auf Mittel fassen muß, um den Ueberfluß irgendwie nutzbar zu machen!

Seht, sind die Kartoffeln da. Miserables Wetter, jeder trodene Tag ein Sechsent Gottes, aber niemand ist da, die Kartoffeln herauszunehmen. Ein Bauer in Schwaben schreibt uns:

„Die Kleinbauern haben ihre Ernte fast überall unter Dach, die mittleren und größeren Bauern dagegen, die doch in der Hauptsache für die Versorgung der Bevölkerung in Frage kommen, sind fast überall wegen Arbeitermangel zurück. Milliarden Werte von unserer Ernte gehen verloren, nicht bloß für die Erzeuger, sondern auch für die Verbraucher. In B. wo mindestens 1500 Verbraucher sitzen, wollte ein Bauer heute zum Kartoffel-Hauben haben. Kartoffeln auflesen können Kinder und Frauen, doch er bekam niemand. Das Hilfswort der Landwirtschaft ist ein Schwindel, so lange die Bauern keine Arbeitskräfte haben. Die Verteilungspolitik der Regierung zwingt die Bauern, zur Weidewirtschaft überzugehen. Wir Bauern können mit unseren Frauen und Kindern unmöglich 6 und 8 und 10 Dienstboten, die fehlen, ersehen. Hat denn niemand mehr ein Verständnis für diese Not an Arbeitskräften? Es wird so kommen, daß Grundstücke von höchster Kultur herunterkommen und zu Vieh- und Schafweiden werden.“

Auf dem Staatsgut in der Nähe von Grub können die Kartoffeln kaum geerntet werden, denn die Klauberrücker verlangen für den Korb 10 Mark, freie Verpflegung und noch einen vollen Zentner Kartoffel. Bekommen sie es nicht, dann ist es ihnen auch gleich, denn sie erhalten ja Staatshilfe, sie brauchen ja nicht notwendig zu arbeiten.“

Bergangenen Montag hat der ständige Landtagsausschuß in München auf Antrag der Regierung die Ausgabe von Milliarden-Darlehen an die Kommunalverbände beschlossen zum Ankauf von Umlagegetreide und zur Sicherung der Brotversorgung. Was nützt denn das Geld, wenn nicht da ist? Was nützt denn das Geld, wenn das, was da ist, aus Mangel an Arbeitskräften nicht einmal geerntet werden kann?

Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, die Ernährungsfrage mit der Banknotenmaschine zu lösen. Produktionssteigerung und Sicherung der notwendigen Arbeitskräfte ist das einzig Mögliche.

### Kleine politische Nachrichten.

**Zur Getreideumlage**  
Berlin, 22. Okt. Der volkswirtschaftliche Ausschuß des Landtags nahm einen Antrag Biume (Ztr.) an, den Preis für das erste Drittel der Umlage so festzusetzen, daß er um ein Viertel geringer sei als der Durchschnitt des freien Inlandspreises in den Monaten September und Oktober. Für die weitere Ablieferung nach dem ersten Drittel (31. Oktober) sollen statt zwei — vier Lieferfristen eingestellt werden: 31. Dezember, 31. Januar, 28. Februar und 15. April. Die Reichsregierung soll ermächtigt werden, die Ablieferungsmenge von 2 1/2 Millionen Tonnen herabzusetzen, wenn nach dem Erntergebnis die Aufbringung nicht durchführbar erscheint.

**Kein Selbstmord der Versammlungen**  
Berlin, 22. Okt. Bei der Besprechung der Krawalle am vorigen Sonntag am Circus Busch im preussischen Landtag gab der Minister des Innern Severing (Soz.) die Erklärung ab, es werde dafür gesorgt werden, daß keine Versammlung mehr selbst Schutzmaßnahmen gegen Störungen treffe.

**Das Urteil im Münchner Hochverratsprozess**  
München, 22. Okt. Der Vorsitzende des Volksgerichts II verkündete gestern abend das Urteil. Feschenbach, der frühere Sekretär des Kurt Eisner, wurde wegen Auslieferung wichtiger Staatsdokumente an feindliche Spionen gegen Verurteilung zu 11 Jahren Zuchthaus verurteilt. Aus Geldgier hat auch der Redakteur der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ in Berlin, Rembeke, den gleichen Landesverrat begangen. Ihn trifft eine Strafe von 10 Jahren Zuchthaus. Der Spion Gergas hat die verratenen Dokumente an das feindliche Spionagerbureau in Rotterdam weitergeleitet. Bei allen drei Verurteilten liegt christliche Gesinnung vor. Deshalb werden ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre aberkannt.

**Admiral Scheer Reichstagskandidat**  
Dresden, 22. Okt. In Oberschlesien müssen nach der endgültigen Aufstellung die Wahlen zum Reichstage nunmehr nachgeholt werden. Die Deutsche Volkspartei hat an der Spitze ihrer Liste den Admiral Scheer als Kandidaten aufgestellt.

Calw  
Nagold

zu haben.



vertreter:  
Donau.

nicht!  
nimmt stets  
Dr. Solban's  
honig u.  
gerichtfakt  
Gabr. Benz  
Nagold.

marken  
Sammlung,  
Zielmark., alte  
erbt, erbte An-  
Zusendung,  
g und Casse  
gehend.  
shaus Schwaben  
Marienstr. 7.

ngbücher  
er Auswahl  
bei  
handlung  
Nagold.

entfordern.  
Gottesdienst  
n. Dr. (22 Okt.)  
11 Uhr Predigt  
11 Uhr Kinder-  
1 Uhr Christen-  
abends 7/8  
ngstl. 1. Verles-  
27. Okt. abds.  
Kirchenspiele  
gunglich Febr.  
für Simon und

en Predigt-  
monat 12 Uhr.  
Gottesdienst  
am 10 Uhr  
Wahl, 11 Uhr  
abds. 7/8 U.  
Montag abds.  
umfange. Mit-  
11. Gedächtnis-  
en bei 11. Goll.  
tag abds. 7/8 U.

Gottesdienst.  
22. Okt. 8 Uhr  
11 Uhr Goll.  
11 Uhr Goll.  
11 Uhr Goll.  
11 Uhr Goll.  
11 Uhr Goll.  
11 Uhr Goll.  
11 Uhr Goll.  
11 Uhr Goll.







**Turmsturz.** In Lauffingen an der Brum (Oberstreich) stürzte der Turm der Pfarrkirche ein. Die Trümmer verschlugen einen Teil des Kirchendachs und rissen die beiden Emporen und die Orgel mit sich. Ein neben der Kirche stehendes Haus wurde zusammengedrückt, wobei zwei Kinder den Tod fanden. Der Turm war schon längere Zeit baufällig; das nasse Wetter dürfte den Verfall beschleunigt haben.

**Zirkuskarren gegen Waren.** Ein Zirkus, der gegenwärtig in Lauffingen steht, sucht sich über die schwierigen Verhältnisse dadurch hinwegzuhelfen, daß er für jeden Zentner Hafer 20 gute Strohplättchen, für 5 Pfund einen Nagel und für 2 gute Landbrote je einen Strohplättchen vorabfolgt.

**Blüchertisch.**

Auf alle in dieser Spalte angezeigten Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung von G. W. Zaiser, Nagold, Bestellungen entgegen. Die Preise richten sich stets nach dem jeweiligen Buchmarkt.

Der beste Wetterprophet kann das Wetter höchstens richtig voraussagen, aber nicht beeinflussen und noch den Wünschen der Einzelnen korrigieren. Die Regendörfer-Bücherei aber verwandelt trübe Tage in hellere Tage, traurige Stunden in sonnige Stunden — und Minuten trüher Gedanken in Augenblicke heiteren Lachens.

Sie bringen in jeder Nummer in Wort und Bild so viel an Witze, Humor und Satire — in Poesie und Prosa so viel an treffenden und frisch klingenden Beobachtungen, der allgemeinen und jeweils aktuellen Zeitereignisse, daß jeder Leser sich angeheitert und erhellt fühlen wird.

Jedem eine bestimmte politische Richtung verfolgen die Regendörfer-Bücherei nicht. Sie sind darum für jeden ein Blatt nur zur Unterhaltung und Erheiterung.

Das Abonnement auf die Regendörfer-Bücherei kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Residenzstr. 10. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

**Waldfischfang im Südpolarmeer**

Von Tage Krarup-Riesien

II.

Die großen Mutterschiffe, die auf der Fahrt von Norwegen hierher das Aussehen ehrbarer reingewaschener kombinierter Fracht- und Reisedampfer hatten, verwandelten sich wenige Stunden nach unserer Ankunft in große rauchspeisende, dampfprustende und lärmende Fabriken für Transgewinnung. Die Waldfische, mit denen die Fangboote angeschleppt kommen, werden der Reihe nach an den Schiffseiten angebracht. Mit scharfen Messern versehen, die an kleine Senzen erinnern und an langen Seilen angebracht sind, balanciert der Speckschneider auf den roten Wäsen oder auf danebenliegenden Rahmen und läßt die Speckschicht, die zwischen eine Dicke bis zu 34 Zentimetern erreicht, in langen Streifen vom Kopf bis zum Schwanz des Wals, Große Kräne befördern die 6000 bis 8000 Pfund schweren „Speckschichten“ hinaus und schwingen sie an Deck, wo andere Speckschneider mit ihren „Senzen“ bereit stehen, sie in kleinere Stücke zu zerlegen, die wiederum durch Öffnungen im Deck in die Hochmaschinen hineinstürzen. Von dort wird die Masse nach abermaliger Bearbeitung in einem stetig fließenden

getriebenen Strom in ein Hebelstern geleitet, das den Strom an die verschiedenen Transferröhren verteilt. In diesen enormen Behältern, deren jeder zu 15000 Liter faßt und von denen sich an Bord jedes Schiffes acht bis zwölf befinden, wird der Tran aus dem Speck gewonnen. Zunge, Schwanz und Kiefer und noch einige andere Teile, die sehr viel Tran enthalten, siedet man in besonderen geschlossenen Behältern, den Presskesseln, unter einem Dampfdruck von 4 Atmosphären. Derartige Kocher gibt es auf jedem Schiff 16 bis 18, von denen jeder etwa 10000 Liter faßt. Kurz vor Feierabend zapft man schon in Tonnen und Tanks das klare, goldgelbende Öl von Wäsen, die sich noch am frühen Morgen im Meere zumal.

Die ganze Fangzeit dauert nur vier Monate, von Dezember bis April. Für den Rest des Jahres ist ein Aufenthalt für Schiffe unseres Typs im Eise unmöglich; daher muß der Betrieb beschleunigt werden. In der Zeit, wo die Wale in großer Anzahl herangeschleppt werden, herrscht Tag und Nacht, an Werk- und Feiertagen rastlose, lärmende Tätigkeit, das Rasseln und Kreischen der eisernen Ketten und Kräne vermischt sich mit dem ohrenbetäubenden Hämmer und Schreien des Gangpills und dem Rischen und Heulen der großen Presskessel, aus denen der Dampf entweicht. Durch den Lärm gellen Pfeifensignale, Plätze und Warnungsrufe, die natürlich dazu gehören, um einen solchen Betrieb das rechte Giltempo zu verleihen. Alle, die hier beschäftigt sind, trüben von Tran, der alles durchdringt. Ueber dem ganzen Schiff liegt ein fettiger Dunst der Transdämpfe, und alles, was man anfahrt oder worauf man tritt, ist von der zähen und klebrigen Masse halbverkauften Walfetts, von Kohlenstaub und Asche bedeckt. Aber — ich wiederhole es — die Anpassungsfähigkeit der Menschen ist viel wunderbarer, als es sich die meisten träumen lassen. Hat man sich erst in das Unvermeidliche der Lage gefügt, seinen ältlichen Anzug angezogen, Schmierstiefel und Lederhandschuhe angelegt, deren Stulpen bis an den Ellenbogen reichen, hat man dann die Zähne zusammengebissen und sich dazu überwunden, einige Male durch diese schmierige Masse zu gehen, so wird man später nichts Peinliches mehr dabei empfinden.

Hier teilt man das Jahr nicht nach Jahreszeiten ein, hier heißt es Fangzeit — und die übrige Zeit. Der Tag wird nicht nach Stunden, sondern nach Waldfischen berechnet, und die Woche nicht nach Tagen, sondern nach Transfassern. Alle Mann an Bord, bis auf die Ärzte, haben außer ihrer festen Wohnung Anteil am Fang, nach der Anzahl Transfasser berechnet, die gewonnen werden; vom Schiffsjungen, der eine Kupfermünze, bis zum Kapitän, der eine Krone pro Fah bekommt. Dies ist ein sehr vernünftiger Grundsatz; hier wird schwer und energisch gearbeitet, die Arbeit wird aber auch gewissenhaft und reichlich bezahlt. Alle fühlen sich als Teilhaber des Unternehmens. Jeder Wal, der herangeschleppt wird, wird von den etwa 150 Mann der Besatzung geschätzt und zu „Fässern“ umgerechnet. Mehr oder weniger werden alle von dieser nervösen Spannung mit ergriffen, die man sehr treffend mit „Walfeber“ bezeichnet. Des Abends zählt der Schiffsjunge, auf der Kojenante sitzend, an seinen aufgesprungenen Fingern den Reichtum des Tages nach und rechnet es in

Kupfermünzen um, und während des ganzen Tages und eines guten Teiles des Abends blüht der Kapitän mit wenigen Pausen auf die Einfahrt in den Hafen und beobachtet jedes Walboot, das mit Beute entweder für sein eigenes Schiff oder für die der anderen Expeditionen ankommt, und hat schon von weitem durch das Glas in Gedanken die mitgebrachten Wale in Tran verwandelt, in Fässer gefüllt und zu höchstem Preis in England verkauft. Da selbst in der Nacht wacht er einige Male auf und wirft durch die Scheibe einen Blick auf die Tafel, auf der mit Kreide die Anzahl der Wale vermerkt ist, die jedes Walboot eingebracht hat, um zu sehen, um wieviel die Zahl inzwischen gestiegen ist. So ganz unverständlich ist diese Unruhe und Spannung nicht, denn es handelt sich um nicht geringe Summen, die die Ausrüstung dieser Flotte großer Expeditionsschiffe verschlungen hat. Die Summe schwankt zwischen 20 bis 30 Millionen dänische Kronen, wobei nicht einmal der Wert der Schiffe eingegriffen ist. Dagegen hat die gesamte Transfasser, falls alle Schiffe mit voller Ladung abschließen, einen Wert von 60 bis 70 Millionen Kronen. Der Wert eines einzelnen Blauwals beträgt durchschnittlich 15 000 Kronen; man hat jedoch auch Wale gefangen, deren Transmenge einen Wert von beinahe 50 000 Kronen erreichte.

**Handelsnachrichten**

Dollarkurs am 21. Okt. 441.— (3878.10).  
1 Pfd. Sterl. 19 700.00, 100 holl. Gulden 172 567.—, 100 Schweiz. Fr. 80 898.—, 100 franz. Fr. 32 919.—, 100 ital. Lire 18 708.—, 100 österr. Kr. 3 883, 100 tschech. Kr. 14 314.—, 100 poln. Mark 38.—

Der Banknotenumlauf hat sich vom 8. bis 14. Oktober um 30,3 auf 374,5 Milliarden Mark erhöht. Dazu kommt ein Umlauf von 14,1 Milliarden Darlebensbanknoten.

Wetterprognose. In der Berliner Börse wurden für Zucker 500 bis 520 Mark notiert.

**Märkte**

Mergenthal, 21. Okt. Dem Schafmarkt waren 708 Stück zugewiesen. Zahlreiche Käufer waren erschienen, so daß bei reger Nachfrage fast alles verkauft wurde. Das Paar Schafe kosteten 18 000 bis 20 000 A., für Lämmer wurden 13 000 A. bezahlt. — Dem Schweinemarkt wurden 213 Stück Milchschweine zugeführt. Die Preise bewegten sich zwischen 7—12 000 Mark.

Unhaltbare Zustände im Viehwesen. Aus München wird geschrieben: Die Zustände auf dem Viehmarkt werden immer unhaltbarer. Das nach München gebrachte Schlachtvieh braucht gar nicht mehr angeboten zu werden; es wird von den in großer Zahl in München auftretenden Käufern und Händlern aus dem besten Gebiet im Westen um jeden Preis gekauft. Die Händler legen die Hand auf jedes ihnen nur erreichbare Stück Schlachtvieh. Obwohl durch den Transport nach dem Nordwesten große Kosten entstehen, verdienen die Verkäufer und Händler noch riesige Summen. Nicht zuletzt auf diese Zustände ist das immer schlimmer werdende Ansteigen der Schlachtviehpreise zurückzuführen.

**Wetter-Bericht**

Die Störungen beherrschen nunmehr ganz Süddeutschland. Am Montag und Dienstag ist trübes und regnerisches Wetter zu erwarten.

**Stadtpflege Nagold.**

**Die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuerpflichtigen**

werden um alsbaldige Entrichtung von mindestens der Hälfte des vorjährigen Steuerbetrags ersucht. 1210 Benz.

**Bekanntmachung.**

Die Wollverwertung Sindelfingen hat ihren Sitz nach Ulm a. D., Söflingerstraße 96 verlegt. Es wird gebeten, jede Art Geschäftsverkehr künftig dahin zu richten und Rückfragen auf das Notwendigste zu beschränken. 1212 Reaff.

**Plakate: Neuer Wein Neuer Most**

zu haben bei G. W. ZAISER, Buchdruckerei.



1209 Wüdingen. Verkauf eines starken 3/4 Jahre alten schwarzen Dachshund mit jeder Garantie. Waldschütz Christen.

**Lösungs-Büchlein für 1923** vorrätig bei Buchhandlung Zaiser Nagold.

**Die schönsten Handarbeiten**

nach den vorzüglichsten Anleitungen und praktischen Mustern von **Beyer's Handarbeitsbücher**. Kreuzstich, 2 Bände; Ausschneid-Stickeret, 2 Bände; Strich-Arbeiten, 2 Bände; Ritzpfein, 2 Bände; Weißstickerei / Sonnenstichen / Raffi-Stricken; Hochsaum und Leinwanddruck / Das Stickbuch; Häkel-Arbeiten, 4 Bände; Schiffchen-Arbeiten; Buntstickerei, 2 Bde.; Handanger-Stickeret; Buch der Pappentheilung.



G. W. Zaiser, Buchh., Nagold.

Wachstuchnotizbücher  
Kontobücher  
Tagesnotizbücher  
Taschenkalender  
für 1923  
in grosser Auswahl bei **G. W. Zaiser** Buchhandlung, Nagold.

Theaterstücke  
Couplets etc. etc.  
in großer Auswahl  
G. W. Zaiser, Buchhandlg., Nagold.



Probennummern kostenlos. Bestellungen nimmt jederzeit entgegen **G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.**

**Frauen-Schönheit** verleiht rosiges, jugendfrisches Aussehen u. ein rein. parter Teint. Alles dies erzeugt die **Streckensperle-Soße** die beste Lillienmilchsoße v. Bergmann & Co., Raddeburg. Überall zu haben.  
Apoth. Th. Schmid, Löwen-Dror, Gebr. Benz und Filiale in Ehhause; Louis Bökle, Friseur. 1239



**BREMEN**  
**AMERIKA**  
**OSTASIEN**  
**AUSTRALIEN**

Regelmäßiger Personen- und Frachverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen.

Reisegepäck-Versicherung

Nähere Auskunft durch **NORDEUTSCHER LLOYD** BREMEN und seine Vertretungen in Nagold: Sey & Schmid, Poststraße.

Bestellnummer b. G. W. Zaiser.

Stadtgemeinde Nagold  
Aus dem Stadtwald kann heuer 1211 kein Dedkreifig abgegeben werden.  
Städt. Forstverwaltung, Nagold, 1213

**Löwenlichtspiele.** Nur heute Montag abend 8 15 Uhr „Das Opfer der Ellen Larsen“ Schauspiel in 5 Akten, sowie Besprogramm. Braune 1214

**Einmach-Ständer** mit 15—30 Liter Inhalt verkauft zu M 40 p. St. Hermann Knobel.